

Taunus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 40 Pf. einschließ-
lich Bringerlohn; durch die
Post bezogen vierteljährlich
1.20 M., monatlich 40 Pf.
Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Volantinsrate 10 Pf. die ein-
spaltige Garnondzeile; aus-
wärtige 10 Pf. die einspaltige
Petitzelle. Reklamen 20 Pf.
die Textzeile.

Nr. 48.

Friedrichsdorf i. T., den 16. Juni 1917.

11. Jahrgang.

Amtslicher Teil.

Bekanntmachung.

Die mit der Eierablieferung im Rückstand befindlichen Hühnerbesitzer werden hiermit ersucht, die Eier sogleich auf dem Rathause abzuführen.

Friedrichsdorf, den 16. Juni 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Es wird letztmalig darauf hingewiesen, daß sämtliche bisher von der Ablieferung zurückgestellten oder sonst zurückbehaltenen Kupfer- und Messinggegenstände aller Art, insbesondere Kessel und Wassertöpfe, nunmehr ausnahmslos und umgehend auf dem Bürgermeisteramt abgeliefert werden müssen.

Eine Nachprüfung von Haus zu Haus ist zu erwarten.

Friedrichsdorf, den 15. Juni 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Bei dem großen Mangel an Öl und Fett ist der Anbau von Rohl-Raps dringend zu empfehlen. Bei leichten Böden der Anbau von Rüpfen.

Samen ist zu beziehen durch die Landw.-Zentral-Darlehns-Kasse, Frankfurt a. Main, Schillerstraße.

Die Kriegswirtschaftsstelle des Overtaunuskreises.
J. A. von Roeder.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 16. Juni 1917.

Der Bürgermeister.

Röppern, den 16. Juni 1917.

Der Bürgermeister.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 15. Juni. Wie verschiedene Blätter aus Athen melden, werden die Untertanen der Mittelmächte durch Oberkommissar Jannart aus Griechenland ausgewiesen. Ueber Athen und den Piräus habe der Ministerrat den Belagerungszustand verhängt, um politische Rundgebungen zu verhindern. Mit Vorbehalt werden Meldungen mitgeteilt, denen zufolge in Athen große Unruhen herrschten. Alle Bahnen seien geschlossen.

Berlin, 15. Juni. Einzelne Blätter melden gerüchtweife aus Stockholm, der englische und französische Botschafter hätten Petersburg auf der Reise in das Ausland verlassen.

Berlin, 15. Juni. Das Todesurteil gegen Dr. Adler wird der „Vossischen Zeitung“ zufolge, wie man in Stockholm glaubt, nicht vollstreckt werden. Man weise darauf hin, daß der Gerichtshof sofort nach der Urteilsfällung eine Eingabe an den obersten Gerichtshof beschlossen habe. Solchen Anträgen werde stets stattgegeben. Laut „Vorwärts“

drahtete das Exekutivkomitee des Arbeiter- und Soldatenrats aus Petersburg an Branting und Gynsmans, den Vorsitzenden des skandinavisch-holländischen Ausschusses unter dem 12. Juni: Unsere Delegation kommt bald nach Stockholm.

Amsterdam, 15. Juni. (W.T.B. Nichtamtlich.) Nach dem „Allgemeen Handelsblad“ meldet „Daily Chronicle“ aus Petersburg, es steht fest, daß die Verbündeten Mühe haben werden, mit dem Vertreterauschuß der Arbeiter und Soldaten zu einer Meinungs-gleichheit zu kommen, solange er seine gegenwärtigen Anschauungen nicht ändert. Die Aufnahme, die die englische, französische und amerikanische Note gefunden haben, wird jedem Zweifel darüber ein Ende machen. Die Veröffentlichung dieser Noten war das Signal für Ausbrüche in dem größten Teil der sozialistischen Presse. Alle Verbündeten wurden gleichermaßen verurteilt. Die Noten wurden unbarmherzig zergliedert. Man findet die alte bürgerliche und imperialistische Auffassung in neuer Form. Als der größte Sündenbock wird Wilson angesehen. Seine Erklärung über die Kriegsziele wurde mit den Worten: klingende Phrasen, abgetan. Amerika hat überhaupt einen wunden Punkt für die russischen Pazifisten. Sie vergeben es ihm nicht, daß es in den Krieg eingetreten ist. Die britische Note wird abfällig kritisiert, weil sie von der Eroberung des preussischen und österreichischen Polens spricht und die französische wegen Elsaß-Lothringen. „Nowaja Stiren“, das Organ Gordis spritzt ihr Gift in einer Weise gegen die Alliierten aus, wie es noch niemals zuvor geschehen ist. „Djele Narodna“ schreibt unter vielen Beleidigungen, daß das revolutionäre Rußland sich rüsten müsse, um seine pazifistische Stellung gegenüber den Verbündeten zu verteidigen. Das Organ des Arbeiter- und Soldatenrats erklärt, daß es die Noten ablehnt. Da die Regierung ihre Pflicht nicht erfüllt hat, sei es jetzt Sache des Volkes das Wort zu ergreifen. Der Petersburger Korrespondent der Daily Chronicle findet dies alles sehr entmutigend. Der russische Vertreterauschuß bleibt dabei, daß das Kriegsziel die Befreiung unterdrückter Völker nur das verschleierte Streben nach Annexionen sei. Man könne sich kaum einen Begriff machen, wie die Alliierten dem Vertreterauschuß noch mehr Zugeständnisse machen könnten, ohne ihn in seiner Haltung zu bestärken, die allen Hoffnungen auf einen demokratischen Frieden den Boden einschlägt.

Locales.

1) Wer Bedarf an elektrischen Maschinen in dringendem Heeresinteresse hat, muß sich mit begründetem Antrag an die zuständige Maschinenausgleichsstelle wenden. Diese ist zu erfragen bei den Kriegsamtsstellen.

Postschekverkehr. Die Beteiligung am Postschekverkehr ist jetzt durch die Herabsetzung der auf den Postschekkonten zu haltenden Stammeinlage von 50 auf 25 M. wesentlich erleichtert worden. Um den noch Fernstehenden

eine bequeme Gelegenheit zum Anschluß zu bieten, werden die Briefträger in nächster Zeit Vordrucke für den Antrag auf Eröffnung eines Postschekkontos nebst einem von der Reichs-Postverwaltung verfaßten Merkblatt über den Postschekverkehr verteilen.

Sendet keine Lebensmittel ins Feld! Diese Mahnung ist in letzter Zeit häufig ergangen, leider ohne Erfolg! Unsere Feldgrauen haben nicht nötig aus der Heimat Nahrungsmittel zu erhalten. Die Heeresverwaltung sorgt für ihr leibliches Wohl in mehr als ausreichender Weise, sie brauchen keinen Hunger zu leiden. Dagegen sind alle Nahrungsmittel für das Inland von größter Bedeutung. Ein jeder, der trotzdem an Angehörige an der Front Lebensmittel versendet, verflündigt sich an denen, die unter der Lebensmittelknappheit zu Hause leiden. Dazu kommt, daß gerade in der gegenwärtigen Zeit Nahrungsmittel dem Verderb infolge der Hitze ausgesetzt und in unzähligen Fällen in verdorbenem Zustand an die Front gekommen sind. Wie hätten diese für die menschliche Ernährung wichtigen Gegenstände manchen erfreut und gelabt, bei dem es knapp zugeht! Endlich ist auch zu berücksichtigen, daß es die Pflicht eines jeden einzelnen ist, Eisenbahn und Post gerade in der gegenwärtigen Zeit vor unnötiger Belastung zu bewahren, die eine Versendung von Paketen in das Feld notwendigerweise zur Folge hat. Also nochmals: „Keine Lebensmittel an die Front, wohl aber Bücher, Zigarren, Zigaretten und Tabak.“

Beschlagnahme und Bestandserhebung für elektrische Maschinen, Transformatoren und Apparate. Am 15. Juni 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. 9090/3. 17. R. III. 1, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung für elektrische Maschinen, Transformatoren und Apparate in Kraft getreten. Die Bekanntmachung Nr. 2519/8. 15. B. 5, betreffend Bestandserhebung für elektrische Maschinen, Transformatoren und Apparate vom 15. Oktober 1915 wird darin aufgehoben und durch die Bestimmungen der neuen Bekanntmachung ersetzt und erweitert. Die Gegenstände, auf welche sich die Bekanntmachung erstreckt, sind in § 1 aufgeführt. Es handelt sich um: 1. Elektromotoren von 2 PS (1,5 kW) an aufwärts nebst Zubehör, 2. Stromerzeuger (Dynamomaschinen, Generatoren) von 2 kW bzw. kVA an aufwärts nebst Zubehör, 3. Umformer und Motorgeneratoren von 2 kW bzw. kVA an aufwärts, an der Sekundärseite gemessen, nebst Zubehör, 4. Transformatoren von 2 kVA an aufwärts nebst Zubehör, 5. Schaltapparate, Sicherungs-, Anlaß- und Regulierapparate, Meßinstrumente usw. für Stromstärken von 200 Amp. an aufwärts, soweit sie nicht schon als Zubehör zu den unter 1 bis 4 aufgeführten Maschinen und Transformatoren gehören. — Sie sind beschlaggenommen mit der Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den beschlaggenommenen Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie nichtig sind. Inwieweit Veränderungen und Verfügungen zulässig sind, ist in § 3 festgelegt. Die betroffenen Gegenstände unter-

liegen auch einer Meldepflicht. Die Meldungen haben auf den amtlichen Meldelarten an das Waffen- und Munitions-Beschaffungs-Amt, Abt. R. III. 1, Berlin W 15, Kurfürstendamm 193/194, zu erfolgen, und zwar bis zum 30. Juni 1917. Wie weit außerhalb dieses Meldetermins besondere Meldungen vorgeschrieben sind, ergibt sich aus § 7. Die Meldelarten und sonstigen vorgeschriebenen Formulare sind beim Waffen- und Munitions-Beschaffungs-Amt, Abt. R. III. 1, Berlin W 15, Kurfürstendamm 193/194 (nicht an die zuständige Maschinenausgleichsstelle), zu richten. Der Kopf der Zuschrift ist mit den Worten „Betrifft elektrische Maschinen“ zu versehen. Öffentliche Elektrizitätswerke haben Anfragen und Anträge dieser Art an das Kriegsministerium, Kriegsamt, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion El., Berlin SW 11, Königgräber Str. 28, zu richten. Die Veröffentlichung erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den Tageszeitungen; außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung im Kreisblatt einzusehen.

Das Buchdruckgewerbe gehört zu denjenigen Gewerben, die durch den Krieg am meisten geschädigt wurden. Die enormen Preiserhöhungen der Rohstoffe und Verbrauchsmittel waren die Ursache zur Erhöhung der Drucksachenpreise. Mit Rücksicht auf die Drucksachenverbraucher sind die Drucksachen-Preise auf einer Höhe gehalten worden, die keineswegs den bisher entstandenen Mehrausgaben entspricht. Die nun aber durch die fortschreitenden Lebensmittelerhöhungen nötig gewordene neuerliche Lohnerhöhung zwingt die Buchdruckereibetriebe, jetzt eine Drucksachen-Preiserhöhung von fünfzig vom Hundert auf die Preise vor dem Kriege vorzunehmen. Das Papier findet zu den Tagespreisen Berechnung. Alle Auftraggeber, Behörden und Private sollten trotzdem nicht mit Drucksachen-Aufträgen zurückhalten, denn eine Verbilligung ist in absehbarer Zeit nicht zu erwarten.

Gefährlich kurzbeinige Lügen.

Für ihre Greuelpropaganda haben die Franzosen jetzt auch die Mitwirkung von Journalisten aus den verbündeten Ländern gewonnen. So gibt der italienische Abgeordnete Cesare Rava eine bewegliche Schilderung der „bestialischen Taten“ der Deutschen im geräumten Gebiete. Er schreibt darin wörtlich: „Auch

Noyon wurde, wie mir General Nivelle versicherte, auf das bestialischste verwüstet.“ Da die französische illustrierte Presse selbst zahlreiche photographische Aufnahmen gebracht hat, die den Einmarsch der Franzosen in das zerstörte Noyon zeigen, sollte der französische Greuelpropagandadienst mindestens etwas vorsichtiger sein und den ehemaligen Oberbefehlshaber Frankreichs nicht in dieser Weise kompromittieren, auch wenn er jetzt abgesetzt und als „Blutjauger“ Nivelle gebrandmarkt ist.

Die widerhaarigen Russen.

Das extrem ententefreundliche „Journal de Genève“ schreibt: „Nachdem bei russischen Truppen in Frankreich Verung, teilweise sogar Meuterei ausgebrochen war, drohte sterenski, daß alle störenden Elemente erbarungslos zu erschießen seien. Diese Nachricht bedarf keines Kommentars. Erinnert sei nur daran, daß die russischen Truppen bei der großen Disneoffensive gleich farbigen Hilfskugeln als erste gegen die deutschen Maschinengewehre vorgetrieben wurden und am Brimont erschütternde Verluste erlitten. In interessantem Zusammenhang mit der Wiedung des Genfer Blattes steht übrigens die aus zuverlässiger Quelle verlautete Nachricht, daß der Munitionsminister Thomas anlässlich seines Besuches in Russland vorschlug, alle unzuverlässigen Truppen an die französische Front zu schicken.“ Das edle Frankreich braucht Kanonenhüter! Weht hin ihr „betreten“ Russen. Es fragt sich nur, wie lange Herr sterenski, der Freiheitsheld noch mit so drastischen Mitteln wird arbeiten können. Wodurch unterscheidet er sich eigentlich von den „autokratischen Herrschern“? Schon antwortete dem „Kriegsminister“ sterenski ein russischer Soldat, den er ins Feuer treiben wollte: „Was haben wir von Erde und Freiheit, wenn wir tot sind?“ Die Frage wird er noch öfter zu hören bekommen und bald merken, daß er die Gewalttaten, die er entfesselt, so nicht zu bändigen vermag, wie er es jetzt tut. Für die Entente ist Russland verloren, da nützen auch alle Florentine des großen Rattenjängers Wilson nichts mehr. Russland ist heilhöriger geworden gegen englisch-amerikanische Verlockungslügen und wird böse reagieren, wenn es merkt, daß diese „Freiheitshelden“ für Poincaré und Komp. bluten sollen.

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von S. Hillger.

Nachdruck verboten.

Welche dankbare Freude sie über seine Geschenke gefühlt, welche unbegrenzte Hochachtung sie vor ihm gehegt, und wie er ihr huldigend, werdend in die Augen gesehen, das ging ihr durch den Sinn, als sie durch den Torweg und dann die Treppe wieder zum Kontor hinaufstieg.

Fremde Gesichter sahen ihr entgegen.

Als man hörte, daß sie Arbeit wünsche, trat ein junges Mädchen vor, welche schon damals pikiert auf Dora gewesen war; sicher freute sie sich, Dora gehörig abfallen lassen zu können.

„Wir können jetzt nur sehr wenige Arbeiterinnen beschäftigen“, sagte sie, „unser Geschäft liegt während der Kriegszeit ganz darnieder. Aber sie belämen sowieso keine Arbeit mehr, denn Sie haben uns damals, als wir mit Aufträgen überhäuft waren, schmählich im Stich gelassen. Der Chef vergißt Ihnen das nicht. Sie stehen bei uns im Schwarzen Buch.“

Dora machte eine Bewegung des heftigsten Unwillens, sie fragte nach der früheren Direktrice.

„Die könnte Ihnen auch nicht helfen, Frau Steinberg, aber das Fräulein hat sich verheiratet und seine Stelle hier aufgegeben; es läuft auch nach Arbeit herum.“

Brüsk wandte Dora sich zum Gehen. Die Szene war ihr auf die Nerven gefallen.

Hinter ihr drein könnte spöttisches Lachen und „was sie denkt!“

Sie beeilte sich, wieder auf die Straße zu kommen.

„Widerwärtig!“ tat sie die Szene ab und fuhr mit der Straßenbahn nach einer anderen Arbeitsstelle. Auch dort wurde sie abgewiesen, auf einer dritten und vierten Stelle dasselbe Resultat.

Abgespannt, ein wenig aus der Fassung gebracht, kam sie in ihrer Pension wieder an.

Schien es ihr nur so, oder war die Wirtin wirklich weniger aufmerksam als bisher? Dora hatte sich noch nicht dazu entschließen können, ihr zu sagen, daß sie gezwungen sei, ohne Kündigungsfrist auszuweichen. Aber es mußte nun ja doch geschehen.

Als die Dame ihr eigenhändig den Kaffee servierte sagte sie es ihr.

Die Wirtin lächelte überlegen. „Herr Wittner hat am ersten August die Zimmer gekündigt; wußten Sie nichts davon, gnädige Frau?“

Dora verneinte. Vor Scham hätte sie in die Erde sinken mögen. Wie durfte Wittner sie einer solchen Demütigung aussetzen! War er vielleicht doch unaufrichtig gewesen? Hatte sie ihm nur zum Spiel einer flüchtigen Laune gedient?

16. Kapitel.

Am ersten September bezog Dora ein kleines Zimmer für einen bescheidenen Preis.

Sie hatte davon gehört, daß am Lützowplatz ein Kriegsmittagstisch eröffnet sei und daß man dort für dreißig Pfennige eine gute, reichliche Mahlzeit bekomme.

OC. Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen).

Eine Sommeroffensive — allerorts gleicher Zeit, — um die Stelle zu entdecken, wo der Deutsche nicht bereit, — ist der neue Plan der Feinde, — den sie nunmehr gedacht — und womit in jeder Zeitung die Entente Reklame macht. — Wie bist in jedem Falle, — wo es nachher anders kam, — machen sie durch die Reklame Deutschland vorher aufmerksam — und kann auf alle Fälle — heute schon der Verkünden, — daß sie uns, sobald es losgeht — überall gerüstet finden. — Ohne viel von zu reden, — schafft der Deutsche über — gegen unsern Gegner Angriff — ein eisenfesten Wall, — eine Mauer, deren Stütze — längst bereits die Gegner kennen, — sie seit zwei Jahren nutzlos — mit dem dagegen rennen, — ohne daß von Süd-Norden — sie inzwischen klug geworden. — — Schwere Sorgen unterdessen — durch Russland aufgetaucht, — weil es so dumm mehr sein will — wie in London man's gebraucht, — weil die Revolution an der Newa eingeseh'n, — daß der ohne Frage — bis zum allerletzten Mann weiterkämpfen wird, — den Russland an Front entsenden kann. — Englisches Kanonfutter — wird die halbe Welt bereits, — doch verliert sich ganz allmählich — die „Ehrenpostens“ Reiz — und mit Jagen und Erschrecken — sieht der Brite nach und nach — was sich daraus für ihn selber — vielleicht entwickeln mag. Walter-Walter.

Deutsche Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 13. Juni. (D. Z. B. Amtlicher Kriegschauplatz.)

Geeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In starken Feuerwellen bekämpften sich die Artillerien im Ypern-Bogen und südlich der Douve. Westlich von Warneton kam mittags ein englischer Angriff in unserer Vernichtungsfeuer nur an wenigen Stellen aus den Gräben; die vordringenden Sturmwellen mußten in unserer zusammengefaßten Infanterie und Artillerie-Abwehr unter Verlusten zurück. Abends scheiterte dort in gleicher Weise ein neuer Angriff der Engländer.

Westlich der Straße Arras-Bens lag morgen heftiges Wirkungsfeld auf unseren Stellungen. Ein englischer Kräfte, die auf dem Nordufer des Soudes Baches angriffen und in unsere Gräben drangen, wurden in kraftvollem Gegenstoß geworfen. In nachfolgenden erbitterten Handgranatenkämpfen engten unsere Truppen eine dort verbliebene Einbruchsstelle ein.

Dort wollte sie täglich essen, denn sie wohnte in der Nähe. Auch hoffte sie, von anderen erwerbenden Frauen zu erfahren, wo sie beginnen könne, um Geld zu verdienen. In ihrem neuen Zimmer fühlte sie sich unbehaglich. Die Wirtin war kühl und musterte sie mit mißtrauischen Blicken; deren Mann eine große, stattliche Erscheinung, beachtete sie überhaupt nicht.

Es waren drei Kinder, darunter ein Baby, um welches die ganze Familie in liebevoller Fürsorge beschäftigt war.

Am zweiten September betrat sie, ihre drei Kinder in Bereitschaft, das Mittagstisch für Damen gebildeter Stände am Lützowplatz. Aber es wurde ihr bedeutet, daß man hier Speisen nur gegen Marken verabreichte. Die Marken könne sie in der nahe gelegenen Schellingstraße erhalten.

Das Haus wo die Speisemarken ausgeben wurden — man hatte einen leerstehenden Laden dazu gemietet — fand Dora bald. Sie trat ein.

In einem kalten Raum saßen an einem primitiven Holztisch mehrere Damen aus der ersten Gesellschaft der Reichshauptstadt in eifriger Beratung.

Ein wenig geniert trat Dora näher, aber mit ungewohnter Freundlichkeit fragte man nach ihrem Begehrt.

„Ich hätte um Marken zum Mittagstisch drüben am Platz!“,

„Ja haben Sie denn eine Empfehlung?“

„Eine Empfehlung?“ staunte Dora, „woher ist die nötig?“

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In einzelnen Abschnitten der Aisne-Front, in der Champagne und an der Maas zeitweilig lebhaftes Feuer.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.
Auf dem

Westlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 14. Juni. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Sowohl in Flandern wie im Artois war nur in einzelnen Abschnitten der Artilleriekampf lebhafter. Westlich von Ypern sprengten wir Minen, die in der englischen Stellung Verheerungen anrichteten. Zu kleinen Vorfeldkämpfen kam es südlich der Douve; die Lage ist unverändert geblieben.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei Baugailon (nordöstlich von Soissons) griffen die Franzosen nach mehrstündigem Feuer an; sie wurden zurückgewiesen. Sonst blieb die Artillerietätigkeit meist gering.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts besonderes.

Ein Geschwader unserer Großflugzeuge erreichte gestern mittag London, warf über der Festung Vomben ab und beobachtete bei klarer Sicht gute Treffwirkung. Trotz starken Abwehrfeuers und mehrerer Luftkämpfe, bei denen ein englischer Flieger über der Themse abstürzte, kehrten alle Flugzeuge unverfehrt zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Gesehtstätigkeit hielt sich in den üblichen Grenzen. Die russischen Flieger sind in letzter Zeit wieder tätiger geworden. Sie stießen mehrfach über unsere Linien vor; seit Anfang Juni wurden fünf abgeschossen. Bombenabwurf auf Tulkum wurde gestern durch Luftangriff auf Sihil vergolten.

Mazedonische Front.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 15. Juni. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern setzte nach verhältnismäßig ruhigem Tage zwischen Ypern und Armentières gestern 8.30 abends starkes Trommelfeuer ein, dem an der ganzen Front englische Angriffe folgten. Sie drückten nach Kämpfen, die an einzelnen Stellen bis zum Morgen andauerten, die Sicherungen zurück, die unsere weiter östlich liegende Kampflinie zwischen Hollebeke, Douvegrund und südwestlich von Wameton seit dem 10. Mai erfolgreich gegen alle Erkundungsvorstöße der Engländer vertheidigt haben.

Nördlich des Kampffeldes bis zur Küste nur geringe Artillerietätigkeit. Im Handstreich hoben Stoßtruppen

eines niederheinischen Regiments am Her-Kanal einen belgischen Posten von 25 Mann auf.

An der Artois-Front griffen die Engländer morgens nach heftigen Feuerwellen unsere Gräben östlich von Monchy an. Sie brachen an einigen Punkten ein, wurden jedoch durch Gegenstoß der Bereitschaften sofort hinausgeworfen. Ein Grabenstück westlich des Bois du Sart ist noch in Feindeshand.

Abends stießen mehrere englische Bataillone östlich von Voos vor. Auch hier wurden unsere Stellungen durch kräftigen Gegenangriff gehalten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin-des-Dames lebte in den Abendstunden der Feuerkampf zu beiden Seiten der Straße Laonne-Soissons und am Winterberg auf.

Unsere Sturmtruppen brachten von Unternehmungen gegen französische Gräben nordöstlich von Braye, westlich der Sulpes-Niederung und auf dem östlichen Maas-Ufer Gefangene und Beute zurück.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhaftes Feuer bei Smorgon, westlich von Lüd und an den von Llozow und Halicz auf Tarnopol führenden Bahnen.

An der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Leitfäden

für

Obstverwertung mit besonderer Berücksichtigung des zuckerlosen Einkochens.

Kochvorschriften.

Dämpfen, Brähen und Dörren.

Das vorherige Dämpfen und Brähen ist nicht unbedingt erforderlich; es kann daher mit Rücksicht auf die Umstände unterbleiben.

Mangels geeigneter Dörrvorrichtungen lassen sich die meisten Sachen bei genügender Sorgfalt auch an der Luft, an der Sonne oder im Ofen (auf dem Herd bezw. im Backofen) auf einfachen, selbst hergestellten Rahmen trocknen.

Abfälle.

Nicht fortwerfen, sondern möglichst getrocknet für Viehfutter sammeln.

Aufbewahrung.

Sämtliche Trockenprodukte werden am besten in kleinen Säcken aus weißem Nessel oder Leinen an luftigem Ort aufbewahrt, etwa hängend in der Speisekammer oder in einer Bodenkammer. Sie lassen sich auch sehr gut in Papierdüten aufbewahren. Die Trockenprodukte halten sich jahrelang, sind aber von Zeit zu Zeit nachzuprüfen, und wenn sich

Maden darin finden sollten, im Ofen noch einmal nachzutrocknen.

Zubereitung zur Mahlzeit.

Waschen. In kaltem (nicht hartem und nicht zu kaltem) Wasser einweichen, so daß das Quantum eben bedeckt ist. Die Nacht hindurch vor dem Gebrauch einweichen. Einweichwasser nicht abgießen, sondern in diesem langsam, aber nicht zu lang garkochen wie frische Ware.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, den 17. Juni 1917.

9 1/2 Uhr: Gemeinssamer deutscher Gottesdienst.
12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule

Dienstag 8 Uhr abends: Jungfrauenverein.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.

Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr: Jugendverein.

Sonntag und Donnerstag abends 8 Uhr

Jünglingsverein im Pfarrhause.

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Sonntag, den 17. Juni 1917.

Vormittags 9 1/2 Uhr Predigt.

Herr Prediger W. Ruder.

Mittags 12 Uhr: Sonntagschule.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 17. Juni 1917.

Fest des heiligen Herzens Jesu.

1 1/2 Uhr Hochamt mit Herz-Jesu-Andacht und Segen.

Köppern.

2. Sonntag nach Trinitatis, den 17. Juni 1917.

10 Uhr: Gottesdienst

mit darauffolgender Beichte u. Hl. Abendmahl in Friedrichsdorf-Dillingen.

1 Uhr: Gottesdienst.

Donnerstag, den 21. Juni.

9 Uhr abends: Kriegsbetstunde.

Methodistengemeinde Köppern, Bahnhofstr. 52.

Sonntag, den 17. Juni 1917.

Mittags 1 Uhr: Sonntagschule.

Abends 7 1/2 Uhr: Vortrag:

Findet uns groß die große Zeit?

Gleich auf der ersten Stelle sah man sie achselzuckend an. „Da hätten Sie gestern kommen müssen. Immer gleich den Arbeitsmarkt lesen, wer zuerst kommt, mahlt zuerst!“

Mechanisch zog sie das Zeitungsblatt hervor, auf dem sie die Adressen angestrichen. Eine Nähstube befand sich schon ganz in der Nähe, dort wollte sie trotz aller Entmutigung ihr Heil noch versuchen. Sie begab sich dorthin, Quergebäude, Hochparterre, da brauchte sie wenigstens keine Treppen zu steigen.

Ein kleines Mädchen von acht Jahren öffnete und führte Dora in die Arbeitsstube. Dort surrten drei Nähmaschinen. An einer langen Tafel war die Inhaberin mit Zuschneiden beschäftigt. Dora verstand zuerst kein einziges Wort. Ganz benommen war sie. Die Nähmädels lächelten schon und sahen sie kritisch an. Das verwirrte Dora noch mehr.

Da ging die Arbeitgeberin mit ihr in den Korridor.

„Ihre Zeugnisse und ihr Arbeitsbuch, Fräulein. Sind Sie etwas schwerhörig?“

„Nein — ich weiß nicht. Ich habe bisher noch nicht als Quarbeiterin geholfen. Ich suche meine erste Stelle. Aber ich bin durchaus nicht ungeübt, denn ich habe meine eignen Kleider und —“

Die Frau wehrte lächelnd mit der Hand. „Das müssen Sie lernen, Fräulein. Wenn's momentan nicht gar zu sehr preßierte, würde ich mich mit Ihnen befassen. Aber heute ist's Eßig.“

Es klingelte. Eine andere Arbeiterin bot sich an.

(Fortsetzung folgt.)

„Das will ich Ihnen sagen.“ erläuterte eine der Vorstandsdamen, „die gute billige Kost, welche wir hier verabreichen, soll unbedingt nur bedürftigen Personen zugute kommen.“

Wir wollen Ihnen heute ausnahmsweise eine Karte verkaufen. Bringen Sie uns morgen die gewünschte Empfehlung, so können Sie eventuell das Essen bis auf weiteres umsonst haben!“

„Das leuchtet mir ein,“ sagte Dora, „aber ich weiß niemand, der mich empfehlen könnte!“

„Bitten Sie Ihren Pfarrer oder Arbeitgeber. Auch der Bezirksvorsteher dürfte Ihnen die Gefälligkeit erweisen.“

Dora sagte nichts mehr. Bedrückt entfernte sie sich.

Draußen überkam sie die ganze Trostlosigkeit ihrer Lage.

Aber dann wurden ihre Gedanken abgelenkt. Sie gab die grüne Karte im Speisehause ab und suchte sich an einem der langen blumengeschmückten Tische einen Platz.

Süßlich war es hier, licht und traut, ein häßliches Kommen und Gehen. Die Tische bestanden in der Mehrzahl aus vereinsamen Frauen.

Allen sah man mehr oder weniger die Notlage an.

Es gab eine kräftige Brühsuppe, danach Makkaroni mit Schinken. Es schmeckte großartig, und die Portion war reichlich bemessen. Neben dem Teller lag eine Scheibe Brot, für zwei Pfennige bekam man ein Glas Limonade, die vorzüglich schmeckte.

Zwischen der Suppe und dem Gemüse holten einige ein Strickzeug hervor und begannen eifrig zu stricken.

„Kriegsstrümpfe für unsere Soldaten,“ sagte auf ihren fragenden Blick Daras Nachbarin, „besser etwas, als nichts. Viel ist nicht damit zu verdienen, aber man hungert sich ehrlich und redlich durch.“

„Das tue ich nicht mit,“ erklärte eine andere, „ich verkaufe Wohlfahrtskarten, da habe ich an manchen Tagen meine fünf Mark. Bei der Strickerei kann man nichts werden.“

„Das kommt auf persönliche Auffassung an,“ meinte Dora, „es gehört wohl besonderer Mut dazu, fremde Häuser aufzusuchen und an fremden Wohnungen die Klingel zu ziehen. Ich könnte es nicht.“

„Wer weiß —“ dehnte die andre. „Not bricht Eisen.“

Dora hielt noch einmal Umschau. Es war so wunderhübsch hier, die ganze Aufmachung auf das Behagen der gebildeten Frau berechnet.

Mit Bedauern ging Dora endlich, nachdem sie lange gezögert. Für sie wurde hier der Tisch nicht gedeckt, denn sie konnte ja keine Empfehlungen aufweisen.

Doras Barschaft war bedenklich zusammengeschnitten. Noch einen vollen Monat war sie gegen Mangel und Not geschützt, dann — ihre Gedanken verwirrten sich, wenn sie sich vorstellte, daß sie vielleicht nicht zur rechten Zeit Erwerb finden werde.

Am nächsten Tage machte sie sich auf den Weg. Es wurden Quarbeiterinnen für Putz und Schneiderei verlangt.

An alle Drucksachen-Verbraucher!

Die fortgesetzt im ganzen Deutschen Reiche sich vertuernde Lebenshaltung und die daraus entstandenen Ansprüche des Arbeiterpersonals zwingen das Buchdruckgewerbe, gleich einer Reihe anderer Gewerbe, eine wesentliche Lohn-erhöhung ab 1. Mai eintreten zu lassen.

Diese Tatsache im Zusammenhange mit der weiter-
geschrittenen Verteuerung aller Verbrauchsmittel setzt die
Buchdruckereibetriebe in die Zwangslage, zum Ausgleich
der sie schwer belastenden Mehrausgaben die seitherigen
Preise für Drucksachen weiterhin zu erhöhen.

**Die Erhöhung beträgt auf Satz, Druck und
Nebenarbeiten 50 vom Hundert auf die Preise
vor dem Kriege. — Papier wird zu den Tages-
preisen berechnet.**

Wir bitten die verehrl. Auftraggeber der Buchdrucker,
den zwingenden Umständen der Zeit Rechnung zu tragen
und den notwendig gewordenen Preisaufschlag bewilligen
zu wollen.

**Die tariftreuen Buchdruckereien des
Kreisess III (Main)**

(Großherzogtum Hessen, Hessen-Nassau,
Fürstentum Waldeck, Kreis Wehlau.)

Wir kaufen zurzeit der Ernte jedes Quantum

**Kirschen, Erdbeeren,
Johannisbeeren,
Stachelbeeren,
Pflaumen und Äpfel.**

Offerten erbitten

W. Spies & Co., G. m. b. H., Bad Homburg v. d. H.

Bad Homburg v. d. Höhe.

Städtisches historisches Museum.

Von Sonntag, den 10. Juni ab sind für die Be-
sichtigung des städtischen historischen Museums
folgende Tage und Stunden festgesetzt:

Dienstag, Freitag, Sonntag

von 10 bis 12 Uhr

Mittwoch

von 2 bis 6 Uhr.

Eintrittspreise: an den Wochentagen 30 Pfg., an den
Sonntagen 20 Pfg., für Vereine und Gesellschaften je
10 Pfg. die Person.

Eine Anzahl Arbeiter

auch Jugendliche und Kriegsbeschädigte sofort gesucht.

Emil C. Privat, Lederfabrik.

Methodisten Gemeinde, Köppern.

Sonntag abend 7^{1/2} Uhr spricht Herr
Prediger W. Kuder in unserem Saal über
das Thema:

**Findet uns groß die große
Zeit?**

Jedermann freundlichst eingeladen.

Notiz.

Am 15. 6. 17 ist eine Bekanntmachung, betreffend „Beschlag-
nahme und Bestandserhebung für elektrische Maschinen, Trans-
formatoren und Apparate“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern
und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee Korps.

In 18. Auflage ist erschienen:

Weslers Geschäftshandbuch

(Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Ein-
fache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abchluss);
Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz);
Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Re-
klamawesen; Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde;
Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-,
Telegraphen- und Fernsprechverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechts-
kunde; Gerichtswesen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer
Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über **170000 Exemplare** verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Rambor,
Lehrer am Büch.-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch
für kaufmännische Praxis unter all den Duzenden Werken ähnlichen Inhalts,
die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene
Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3.20 Mk. oder unter
Nachnahme von 3.40 Mk. **Richard Döfner**, Verlag, Berlin SW. 29.

Ravensteins ausführliche Kriegs-Karten

vom Westen der Frontabschnitten:

Sedan-Vouziers

St. Quentin-Reims

Charleroi-Maubeuge-Arras

Dünkirchen, Lille-Zeebrügge.

Ravensteins

Wege-Karte

f. d. Taunus, Lahntal, Westerwald.

Offizieller Führer

durch den Taunus v. Taunus-Club.

Ansichts-Karten

v. Taunus. Landschaften aller Art.

F. A. Désor

Papier- und Buchhandlung

Friedrichsdorf (Taunus).

Hauptstraße 109. ist die

Parterrewohnung

bestehend aus 4 Zimmer, Küche
und Zubehör zu vermieten.

Näheres Hauptstraße 97, im Büro.

Mehrere Bäume Kirschen

zu kaufen gesucht,
Ludwig.
Köppern, Bahnstr. 21.

Preise

für Damen-Bedienung

Kopfwaschen mit Frisur Mk. 1.50

ohne " " 1.00

Für Mädchen unter 14 Jahre " 0.50

Einfache Frisur " 1.00

Frisur mit starker Welle " 1.50

Preis-Ermäßigung auf alle die

Bedingungen bei Karten zu 10 Mk.

Karl Kesselschläger

Hof-Friseur

Bad Homburg, Louisenstr. 8.

Filet-

Heimarbeiterinnen

stets gesucht, für ständige, gut
bezahlte Arbeit. Möglichst Brief-
arbeit einsenden.

C. Frenkel, Straßburg i. G.

Defaigstaden 4.